

Stolpersteine im neuen Pflaster

Verlegung an der Wilhelmstraße / Erinnerung an die Familie Tannenzapf

VON MALTE CILSK

Lüdenscheid – Erst rund anderthalb Monate ist es her, dass in Lüdenscheid am jüdischen Neujahrstag 13 neue Stolpersteine verlegt wurden. Doch blieb das Gesamtwerk damals unvollständig – aufgrund von Pflasterarbeiten konnten vier Stolpersteine an der Wilhelmstraße 3 noch nicht platziert werden. Als die Freunde Israels, die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit (CJZ) und die Ge-Denk-Zellen am Freitag nun endlich zu ihrer Verlegung einladen konnten, bekam diese durch die Entwicklungen in Israel zweifellos eine unvorhergesehene Brisanz.

So erschienen die begleitenden Worte von Hella Goldbach von der CJZ in diesem Kontext wohl aktueller denn je, als sie mahnte: „Leider hat der Antisemitismus sehr zugenommen. Wir dürfen nicht wegsehen, wenn Juden ausgegrenzt, diffamiert, bedroht oder tatsächlich angegriffen werden. Juden sind keine Fremden, sie sind Teil von uns.“ Die mittlerweile 31 Stolpersteine in Lüdenscheid wurden ihren Teil dazu beitragen, indem sie Passanten zum „Hinsehen zwingen und so zum Innehalten und Nachdenken anregen“ wurden.

„Bei all den schrecklichen Geschehnissen auf der Welt dürfen wir die Erinnerungskultur vor Ort nicht vernachlässigen“, sagte Matthias Wagner von den Ge-Denk-Zellen Altes Rathaus. „Auch was hier in Lüdenscheid geschehen ist, darf nicht in Vergessenheit geraten.“

Ganz konkret erinnern die neuen Stolpersteine an der Wilhelmstraße an die ehe-



An der Wilhelmstraße 3 hatten im vergangenen Monat noch Pflasterarbeiten die Verlegung von vier Stolpersteinen in Erinnerung an die früher d

malis dort ansässige Familie Tannenzapf. „Am 27. oder 28. Oktober – also vor 85 Jahren – saß die zehnjährige Ruth Tannenzapf in der vierten Klasse der Knapper Schule“, zitierte Wagner einen Zeitzeugenbericht. „Plötzlich öffnete sich die Tür und der Schulleiter kam mit einem uniformierten Beamten ins Klassenzimmer. Ruth wurde aufgefordert, ihre Sachen zu packen und mitzukommen.“ Laut dem Einwohnermeldeverzeichnis sei die ganze Familie nach Polen abgeschoben worden, welches zehn Monate später von Deutsch-

land erobert wurde. Was aus der Familie geworden ist, sei unklar. „Fakt ist aber, dass die Nationalsozialisten in Polen viele Vernichtungslager errichtet und Juden ermordet haben“, sagt Wagner.

Die Erinnerung an das Schicksal von Ruth Tannenzapf und ihrer Familie ist in Lüdenscheid nicht neu: Bereits 2014 hat die Stadt – insbesondere auf Initiative der Friedensgruppe – einer Gasse hinter der Knapper Grundschule den Namen „Ruth-Tannenzapf-Weg“ gegeben. In der Schule selbst gibt es ebenfalls ein Andenken.



Musikalisch begleitete Birte Lindstaedt die Verlegung mit einer Auswahl jüdischer Liedern, die vierte Klasse der Knapper Grundschule gab ihre Gesangskünste zum Besten

